

Die unverwechselbare Stimme Gómez Dávilas

Nachdem nach fast einem halben Jahrhundert 2003 die erste Buchhandelsausgabe des nur in vielleicht 100 Exemplaren als Privatdruck vorliegenden Erstlingswerkes des kolumbianischen Schriftstellers Nicolás Gómez Dávila in seiner Heimatstadt Bogotá erschienen ist, hat sich nun auch ein deutscher Verlag gefunden. Die mit für diesen Schriftsteller typisch kargem Titel „Notas“ (Aufzeichnungen, Notizen) versehene Schrift war vorher kaum greifbar; nun aber ist erstmals eine wirkliche Rezeption dieses Buches möglich, sowohl in der spanischen Originalsprache wie in der Übersetzung. Denn die neue Übersetzung von Ulrich Kunzmann, die der Berliner Verlag Matthes und Seitz herausgebracht hat, erfüllt alle Erwartungen, die man an eine solche Ausgabe füglich stellen darf. So verfügt die deutsche Ausgabe, anders als das Original, sowohl über ein Personen- wie ein Sachregister, das die Nützlichkeit des Buches stark erhöht. Desgleichen setzt die deutsche Ausgabe nicht einfach die Kenntnis von Fremdsprachen voraus, sondern übersetzt im Anhang die fremdsprachlichen Zitate Gómez Dávilas aus dem Lateinischen, Griechischen usw., baut also Verstehenshemmnisse ab. Ein tieferes Verständnis des Denkens von Gómez Dávila, der sich positiv auf das reaktionäre Gedankengut des 19. Jahrhunderts bezieht und sich selbst in provokativer Zuspitzung in der literarischen Maske des Reaktionärs zu Hause fühlte, ist auf die Kenntnis der *Notas* angewiesen. Hier finden sich vielfach noch Bezüge, die später nicht mehr explizit auftauchen, so etwa wenn er auf Rivarol als den großen Moralisten der politischen Wirren bezeichnet, der als erster den demokratischen Menschen beobachtet habe. Andererseits enthält das Buch auch bisweilen längere erklärende Notate zu Themen und Thesen, die später nur noch in Ein-Satz-Aussagen zu finden sind. Die *Notas* helfen so, den Kontext so mancher Gedanken, das Eingebundensein in philosophische Argumentationszusammenhänge zu rekonstruieren.

Für das konservative Denken sind die hier versammelten Gedanken und Aufzeichnungen von einigem Belang, greift doch Gómez Dávila zahlreiche Denkfiguren auf, die im Rahmen des französischen, englischen und deutschen antirevolutionären Denken vorgeprägt wurden. Die vielfältigen Einflüsse auf den Kolumbianer lassen sich nur schwer gewichten, die tiefe Verankerung in der christlichen und antiken Tradition wird aber ebenso deutlich wie Anverwandlung von Motiven neuerer Geistesströmungen, von der Moralistik über das altliberale Denken bis zum *Renouveau catholique*. Gómez Dávilas Denken zeigt sich als verwurzelt im

anthropologischen Realismus eines Thukydides, aber auch von Strömungen der Lebensphilosophie beeindruckt, wie sein Ansatz einer „sinnlichen Metaphysik“ zeigt. In der Religion sieht Gómez Dávila eine Notwendigkeit, die dem Menschen die Probleme vor Augen stellt, die er aus Leichtfertigkeit zu umgehen sucht. Am meisten fasziniert Gómez Dávila unter den politischen Wesensarten die jener liberalen Aristokraten, die wie Tocqueville ihr Freiheitsgefühl nicht auf trüben demokratischen Sehnsüchten gründen, „sondern auf dem unerschütterlichen Bewusstsein individueller Würde und auf der hellstichtigen Vorstellung von den Pflichten einer führenden Klasse.“

Der Frankfurter Schriftsteller Martin Mosebach geleitet den Leser der *Notas* gleichsam durch die Türe in die Gemächer des aristokratischen Hausherrn in Bogotá und stilisiert Gómez Dávila mit essayistischer Brillanz zum „Einsiedler am Rand der bewohnten Erde“, als eine inkommensurable Gestalt jenseits aller Kategorisierungen, mit denen man ihm beizukommen versucht. Der in Deutschland nicht zuletzt als Herausgeber populärer Schopenhauer-Bändchen bekannte italienische Philosoph Franco Volpi führt in seinem höchst lesenswerten Essay in die „Bibliotherapie“ des Gómez Dávila ein, an der er auch mit seinem eigenen Werk für einige Wenige Anteil haben wollte. Der kolumbianische Denker, der viel Zeit in seiner Bibliothek beim Lesen und Schreiben verbrachte, empfand das Lesen der Klassiker als Reinigung für die Seele, und das Spektrum dessen, mit dem er sich vertraut machte, ist enorm. Das Lesen, das in Gefahr ist, bloße Ablenkung zu sein, muss dazu dienen, den Blick zu schärfen: „Jeder sieht zu, aber wenige sehen.“

Nachdem nun die Beschäftigung mit dem Denken Gómez Dávilas durch Herausgabe seiner wichtigsten Schriften eine relativ bessere Ausgangsbasis als noch vor wenigen Jahren besitzt, kann an weitere Schritte gedacht werden. Eine deutsche Gesamtübersetzung der ersten beiden Bände der *Escalios* wird im Karolinger-Verlag erscheinen, und auch eine spanische Gesamtausgabe ist bei Villegas geplant, die neben der bisherigen einbändigen Auswahl unbedingt notwendig ist. Wünschenswert und nötig wäre hier allerdings unbedingt eine größere philologische Sorgfalt als bei den bisherigen Ausgaben des Verlages, die zahlreiche, leider auch sinnentstellende Fehler enthalten. Schließlich sei als Forschungsprojekt ein weiteres Desiderat genannt: Eine Ausgabe des Bibliotheksverzeichnisses mit dem gesamten Buchbestand der Bibliothek von Don Nicolás wäre für die Forschung von großem Nutzen (etwa in Analogie zum jüngst veröffentlichten Werk über die Bibliothek des

Literaturwissenschaftlers Friedrich Gundolf, den Gómez Dávila übrigens sehr schätzte; siehe Michael Thiemann: *Caesars Schatten. Die Bibliothek von Friedrich Gundolf*, Heidelberg: Manutius, 2003). Dies wird wohl aber nur mit Hilfe eines erheblichen Druckkostenzuschusses überhaupt zu verwirklichen sein. Das nach seinem Tod erstellte Verzeichnis liefert zahlreiche erhellende Befunde über das weite Spektrum der literarischen und wissenschaftlichen Interessen Gómez Dávilas; und auch wenn sich nicht ohne weiteres klären lassen wird, ob er ein gegebenes Buch auch gelesen hat, so ist doch allein die Tatsache, dass er mehrere Bücher über Johann Georg Hamann besaß ebenso aufschlussreich wie dass er lediglich einen einzigen Band Habermas sein eigen nannte.

T. Kinzel, 2005

Nicolás Gómez Dávila:

Notas. Unzeitgemäße Gedanken

Mit einem Essay von Martin Mosebach und einem Nachwort von Franco Volpi,
übersetzt von Ulrich Kunzmann

Berlin: Matthes & Seitz, 2005, geb, 441 S., 34,90€

ISBN 3-88221-855-X

Nicolás Gómez Dávila:

Notas

Bogotá: Villegas (www.villegaseditores.com), 2003, 477 S., 13,95\$

ISBN 958-8160-43-X